

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 48 (1955)  
**Heft:** [2]: Schüler

**Artikel:** Das Gnu ist eine Antilope  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987026>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sodann die Leichtathletik sowie der Schwimmsport, der so ausgezeichnet Lungen und Herz kräftigt, aber auch Wintersport; Radfahren in der Jugend nur sehr mässig – und keine Steigungen erzwingen wollen! Fussball ist herrlich, nimmt aber nur allzuleicht das ganze Sinnen und Trachten des jungen Menschen in Anspruch. Vertraut immer dem sportlich geschulten Lehrer, der weiss, wieviel ihr dem heranwachsenden Körper zutrauen dürft.

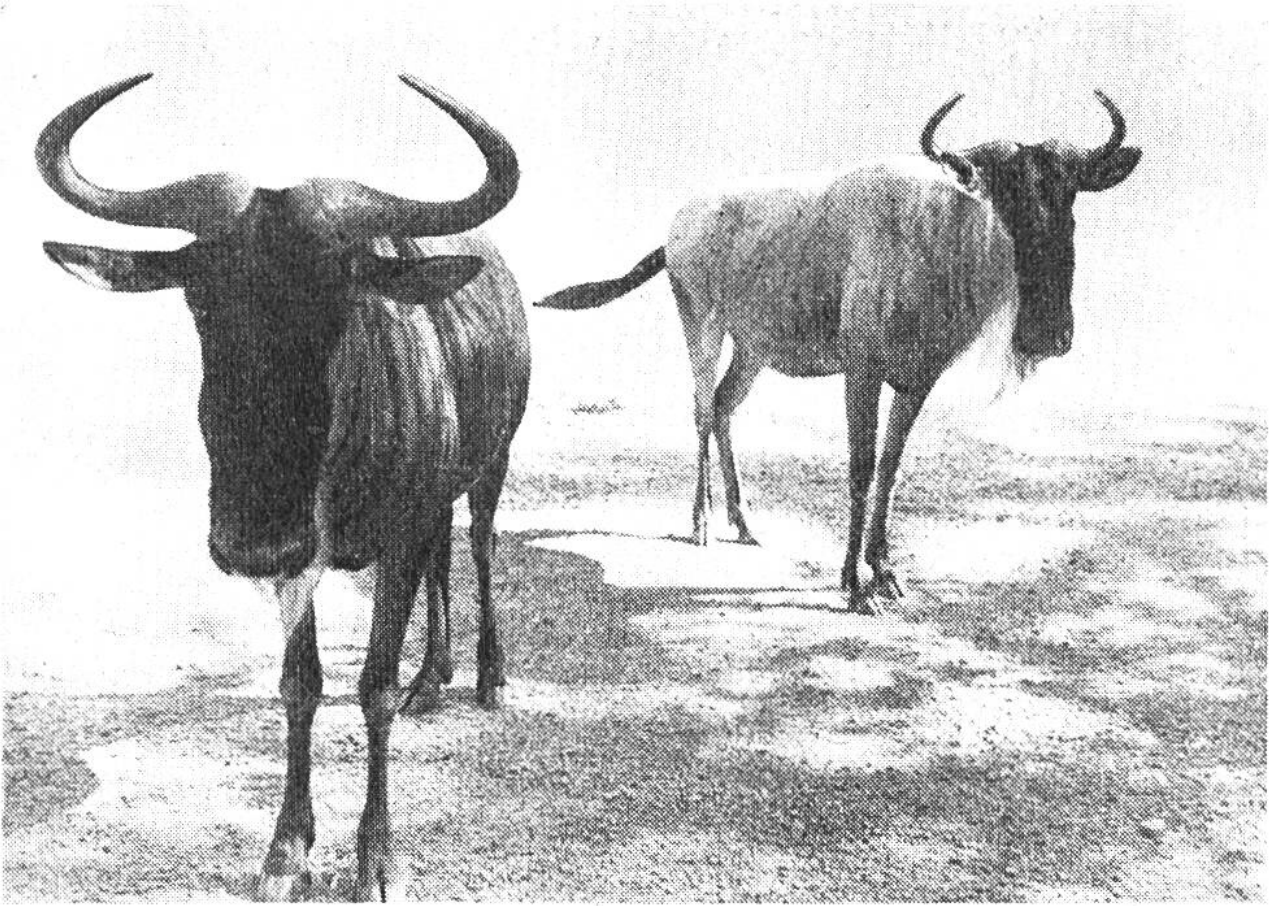
Dr. med. J. Weber

## DAS GNU IST EINE ANTILOPE

In allen Zoologischen Gärten, in denen Gnus zur Schau gestellt sind, kann man beobachten, wie sich vor deren Gehegen besonders Besucher aus ländlichen Gegenden ansammeln und oft kopfschüttelnd und staunend vor diesen sonderbaren Tieren verweilen. Solche Besucher kennen das Rind und das Pferd sehr gut; aber das Gnu scheint ihnen von beiden etwas zu haben und fesselt sie gerade wegen dieser Mischung oft



Junges Weissbartgnu als Flaschenkind.



Beim ausgewachsenen Gnu weisen die Spitzen der Hörner gegeneinander.

mehr als Elefant und Seelöwe, zu denen sie von zuhause gar keine Beziehung haben.

Oft kommt der Besucher – wenn er den aufklärenden Text des Namenschildes nicht liest – zum Schluß, das Gnu mit seiner Pferdemähne und seinem Pferdeschweif einerseits, mit seinen Rinderhörnern und Spalthufen andererseits müsse wohl eine Kreuzung, ein Bastard zwischen einem rinderartigen und einem pferdeartigen Tier sein.

In Wirklichkeit ist aber davon gar keine Rede; das Gnu ist eine absolut selbständige, reine Tierart, wie etwa Löwe und Tiger, oder Reh und Gemse. Die Pferdeähnlichkeit des Gnus ist eine rein äusserliche, zufällige. In Wahrheit gehört das Gnu zu den wiederkäuenden Paarhufern, und zwar zu den Antilopen.

Gnus gibt es in Afrika in mehreren Arten, die sich nicht gegenseitig mischen. In den Zoologischen Gärten bekommt man



Vielen Zoobesuchern kommt das Gnu irrtümlicherweise wie eine Mischung zwischen einem pferde- und einem rinderartigen Wesen vor.

am häufigsten das Weissbartgnu zu sehen, seltener das Weisschwanzgnu. Die Gnus sind ausgesprochene Herdentiere, welche in Rudeln von mehreren Dutzend oder hundert Individuen die Steppen bevölkern und sich oft in Gesellschaft von Zebras, Straussen und Antilopen begeben. Zu gewissen Zeiten, wenn Überschwemmungen oder allzu grosse Trockenheit sie zu Ortsveränderungen zwingen, kann man unter Umständen auch heute noch riesige Ansammlungen von Tausenden von Gnus beobachten, die nach nahrhafteren Gegenden ziehen und sich unterdessen von dürren Stoppeln dürftig erhalten.

Eigenartig ist das Gehörn der Gnus. Im Gegensatz zu vielen anderen Antilopen kommt es hier bei beiden Geschlechtern vor. Beim Kalb wächst es zunächst als gerader Spiess schräg seitlich aus dem Schädel heraus, und noch bevor es jährlig ist, biegen sich die Hörner nahe ihrer Basis, so dass die Spitzen einander entgegenwachsen und schließlich bei ausgewachsenen Tieren über dem Kopf mit den Spitzen fast gegeneinander zeigen.

H.